

Fettes Lachen

FAZ 20/4
612

Wer in Frankfurt gute Laune braucht, kann zum Römer oder an die Hauptwache kommen

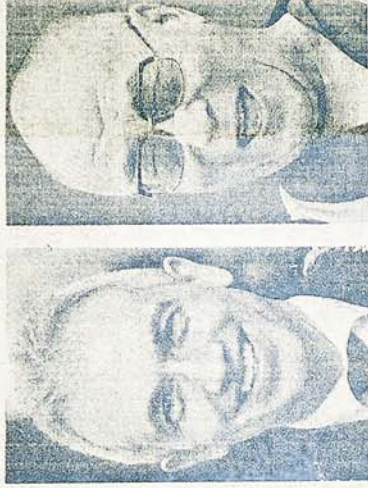
trö. FRANKFURT. Es gab eine Zeit, und es war nicht die beste, da hat die katholische Kirche das Lachen verboten. Der Grund dafür war ebenso logisch wie überzeugend: Jesus habe im Neuen Testament schließlich auch nicht gelacht. Tatsächlich hat der Sohn Gottes ziemlich viel gepredigt und an Wundern gewirkt in seinem Leben, aber an ein überliefertes, herzhaftes Lachen können sich auch langgediente Ministranten nicht erinnern.

Später dann, als es die Protestanten gab, meinte mancher zu erkennen, dass die Anhänger der neuen Konfession anders lachten als die Katholiken. Während der Protestant mit dem Kopf lache, komme das katholische Lachen aus dem Bauch. Was insofern erstaunlich ist, als die Katholiken ja eigentlich überhaupt nicht lachen durften, aber sei's drum. Kant wiederum soll gesagt haben: „Lachen ist männlich, Weinen dagegen weiblich.“ Aber das war vor der Emanzipation und „#MeToo“, heute undenkbar, so etwas.

Lachen ist eine ernste Sache. So ernst, dass sich Gelotologen damit befassen. Einer dieser Lachforscher, der emeritierte Professor für Kulturwissenschaften Rainer Stollmann, hat in einigen Interviews zum Lachen ein paar bezaubernde Sätze gesagt, zum Beispiel: „Menschen, die lachen, sind Menschen in ihrem lebenswürdigsten Zustand.“

Spätestens das sollte uns alle am 6. Mai an die Frankfurter Hauptwache treiben, zum Weltlachtage. Dort wird, so verheißt es der Presstext, die „Lachsession enden in einer großen Lachwelle, die sich dann schwingend über das Lächeln jedes einzelnen Menschen fortsetzt von Mensch zu Mensch und so immer weiter verbreitet“.

Nun ist Lachen keineswegs gleich Lachen. Nur ein Fünftel, so schätzt Wissenschaftler Stollmann, ist „fettes Lachen“, ein Lachen also, das der Anarchie des Körpers gleichkommt. Der Rest sei „eine Art kontrolliertes Lachen, das in die



Begnadete Lacher: Peter Feldmann und der Dalai Lama

Fotos dpa

Kommunikation eingeht“. Zweckgerichtetes Lächeln, Grinsen, Schmunzeln und Prusten also, angebracht zum Beispiel, wenn der Chef einen schlechten Witz erzählt, den er selbst leider sehr lustig findet. Kinder kennen solch eine Lachsprache noch nicht. Deshalb lachen sie angeblich 400 Mal am Tag, während es bei Er-

wachsenen nur 15 Mal sein sollen. Wer auch immer das behauptet, hat vergessen zu erwähnen, wie er das eigentlich gezählt hat.

Wer in Frankfurt, im hessischen Land des Lächelns sozusagen, frohgemute Gesprächspartner sucht, kann zum Römer kommen. Dort trifft er auf Oberbürgermeister Peter Feldmann, der seine fast immer gute Laune nicht nur mit einem breiten Lächeln zeigt, sondern auch gerne hinzufügt: „Sie sehen mich sehr vergnügt.“ Obwohl das sowieso nicht zu übersehen gewesen wäre.

Noch weiser und liebenswürdiger als Feldmann lächelt in Frankfurt nur einer: der Dalai Lama auf Besuch. Das kann daran liegen, dass er sich einfach sehr gerne in der Stadt aufhält. Es kann aber auch daran liegen, dass der weise Mann ein wenig furchtsam ist. Wissenschaftler Stollmann jedenfalls sagt: „Lachen ist das älteste und natürlichste Mittel gegen Angst.“